

Riefraer Tageblatt

Geschäftsstellen
Wien, Goethestr. 10
Beruzul 1237, Trach
ausdrückl. Engel-Str.
Kiel, Holtenauerstr. 10
Stroßstraße 11a, 11b
Nr. 11 - Postfach
Postfach 1000
Viel fernmündl. An-
gebühren keine
Postgebühren
Vertriebs Nr. 4

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Groggenheim und des Amtsgerichts Riefra behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riefra, des Finanzamtes Riefra und des Hauptkollektors Riefra

Nr. 170

Sonnabend/Sonntag, 22./23. Juli 1944, abends

97. Jahrg.

Tagesbefehl des Führers an das Heer

Der Führer hat am 21. Juli folgenden Tagesbefehl an das Heer erlassen:

Soldaten des Heeres!

Ein kleiner Kreis gewissenloser Offiziere hat auf mich und den Stab der Wehrmachtführung einen Mordanschlag verübt, um die Staatsgewalt an sich reißen zu können. Die Vorlesung hat das Verbrechen mißglücken lassen. Durch das sofortige, tatkräftige Eingreifen treuer Offiziere und Soldaten des Heeres in der Heimat wurde die Herrscherliche in wenigen Stunden ausgedehnt oder festgestellt. Ich habe das nicht anders erwartet. Ich weiß, daß ihr wie bisher in vorbildlichem Gehorsam und treuer Pflichterfüllung tapfer kämpft, bis am Ende der Weg trotz allem unser sein wird.

Der Schwur der Nation

Nur Verräterblut geflossen

Der letzte Mitschwörer schon sechs Stunden nach dem Attentat festgenommen

Berlin. Von offizieller Seite wird in Berlin bekanntgegeben, daß der Ablauf des Komplotts von dem Augenblick des Attentats bis zur Festnahme des letzten Mitschwörers insgesamt nicht länger als sechs Stunden gedauert hat. Der Versuch der kleinen Verschwörer-Minorität, sich in den Besitz der Machtmittel des Reiches zu setzen, konnte ohne Zusammenziehung von Truppenverbänden mißglückt im Keime erstickt werden, ohne daß ein Tropfen Blut bis auf das der Verräter geflossen ist.

Die Nachricht vom Mordanschlag auf den Führer und von seiner glücklichen Verwahrung hat ihren Weg in die Städte und Dörfer des Reiches, zu Front und Heimat mit erzitternder Eile genommen und das ganze Volk in einer beispiellos spürbaren Tiefe bewegt. Die wenigen Sähe der ersten amtlichen Meldung vermochten trotz ihrer sachlichen Abfassung ein Millionenvolk in Wallung zu bringen, und als der Führer um 1 Uhr nachts über den Mordanschlag sprach, sprach, schlug ihm das Herz der ganzen Nation entgegen. Auf den Straßen und in den Betrieben, in den Heimstätten aller deutschen Familien und überall dort, wo deutsche Menschen zusammenkommen, äußert sich ein heißes Glück- und Dankesgefühl über das Wagnis der raschen Tat. Die Verurteilung der Reichshauptstadt und aller Gaue Deutschlands wurde durch das Geschehen dieser Stunden aufs härteste berührt.

Die Männer und Frauen drängten zu den Zeitungsverkaufsständen oder sammelten sich an den Rundfunkapparaten. Als wenig später Extrablätter mit der Rede des Führers herauskamen, eilte unausgesprochen oder lautkundend die beglückende Gemüthsruhe durch die Straßen: „Unser Führer lebt!“ In Städten und Dörfern sammelten

Die Antwort des deutschen Volkes auf den Mordanschlag an dem Führer

Die Antwort des deutschen Volkes auf den Mordanschlag an dem Führer ist ein Beispiel für die Kraft der deutschen Nation. Die Antwort des deutschen Volkes auf den Mordanschlag an dem Führer ist ein Beispiel für die Kraft der deutschen Nation. Die Antwort des deutschen Volkes auf den Mordanschlag an dem Führer ist ein Beispiel für die Kraft der deutschen Nation.

„Es lebe der Führer!“ steht in wuchtigen Buchstaben über dem „Völkischen Beobachter“. Unter der Überschrift „Noch härter“ schreibt Alfred Rosenberg: „Der 20. Juli 1944 wird durch alle Städte, alle Dörfer und alle Stützpunkte gehen, das Schicksal hat den Führer beschützt. Er wird die deutsche Nation durch die Feuer der Gegenwart hindurchführen in jene Zukunft, die das deutsche Volk mit Recht beanspruchen darf, für die es hart kämpft und deren es durch große Opfer würdig geworden ist.“ An anderer Stelle heißt es im „V. B.“: „Der Zeitpunkt des Mordanschlags spricht eindeutig für die Art seiner Hintermänner. Vorgestern, am Dienstag, hat der Generalstab gegen die Festung Europa mit dem Beginn der Feldschlacht in der Normandie seine volle Breite erreicht. Im Westen legen die Invasionstruppen zum Durchbruch an, im Osten steht der Bolschewismus vor den Toren Europas, im Süden bringen die Scharen des Generals Alexander gegen den Renninwall, über dem Reichsgebiet hat die Bombenoffensive einen neuen Höhepunkt erreicht. In diesem Augenblick erfolgt der Mordanschlag gegen Adolf Hitler selbst. Er stellt nichts anderes dar als die Kampferöffnung auf der fünften Front — auf Kopf und Herz der deutschen Kriegsführung.“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ stellt fest: „Der Mordanschlag hat einen neuen Versuch gemacht, auf dem Wege des Verbrechens seiner Kriegsführung eine neue Wendung zu geben. Dieses Mittel paßt schlecht zu der propagandistischen Behauptung des Feindes, er habe Deutschland praktisch schon besetzt. Dies mag in solchem Augenblick das deutsche Volk besonders erkennen.“

Die Kämpfe an der Invasionsfront

Die Kämpfe an der Invasionsfront sind heftiger als bisher. Die Kämpfe an der Invasionsfront sind heftiger als bisher. Die Kämpfe an der Invasionsfront sind heftiger als bisher.

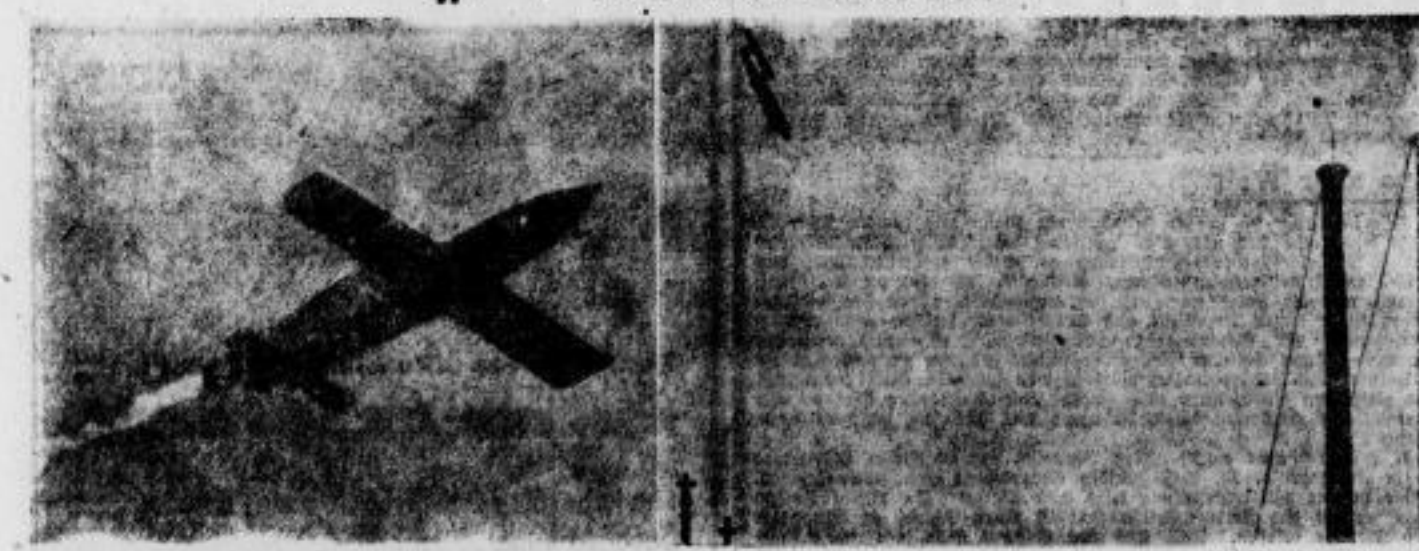
Die Kämpfe an der Invasionsfront sind heftiger als bisher. Die Kämpfe an der Invasionsfront sind heftiger als bisher. Die Kämpfe an der Invasionsfront sind heftiger als bisher. Die Kämpfe an der Invasionsfront sind heftiger als bisher. Die Kämpfe an der Invasionsfront sind heftiger als bisher.

Unsere Gegenangriffe südlich Caen trotz 30 stündlichem Regen fortgesetzt

Unsere Gegenangriffe südlich Caen trotz 30 stündlichem Regen fortgesetzt. Unsere Gegenangriffe südlich Caen trotz 30 stündlichem Regen fortgesetzt.

Unsere Gegenangriffe südlich Caen trotz 30 stündlichem Regen fortgesetzt. Unsere Gegenangriffe südlich Caen trotz 30 stündlichem Regen fortgesetzt. Unsere Gegenangriffe südlich Caen trotz 30 stündlichem Regen fortgesetzt.

„V 1“ stürzt auf London



Die ersten Bildveröffentlichungen der britischen Presse von „V 1“ sind erst jetzt erschienen. Das es den Engländern nach so langer Zeit endlich gelungen ist, brauchbare Photos von „V 1“ zu erhalten, erklärt sich unschwer aus der enormen Geschwindigkeit des neuen deutschen Kampfmittels, seinem für den Feind unberechenbaren Weg und Gefahren, die für die Bildreporter mit diesen Aufnahmen verbunden sind. Aus den Unterschriften geht hervor, daß der Bildreporter der Agentur „Associated-Press-Photo“ drei Tage lang

Ausharren!

Riefra, den 22. Juli 1944.

Als der deutsche Führer bekannt wurde, daß Stalin sich mit Roosevelt und Churchill in Teheran treffen würde, konnte es für sie keinen Zweifel mehr geben, daß während dieser Begegnung der Zeitpunkt für den Beginn des Generalangriffs der nordamerikanischen, britischen und sowjetischen Armeen auf die Festung Europa bestimmt werden würde. Daß dieser Angriff in seiner Planung fertig war und daß die sogenannten verbündeten Nationen alles aufboten würden, um noch in diesem Jahr die Entscheidung des Krieges an den europäischen Fronten herbeizuführen, auch darüber war man sich bei uns seit langem im klaren. Nachdem mit dem Einmarsch der britisch-nordamerikanischen Truppen in Rom das Startzeichen zu dem größten Ringen der Menschheitsgeschichte gegeben worden war, erfolgte an der normannischen Küste die Invasion und wenig später trat in der Mittelabteilung der Ostfront die Sowjets zur Großoffensive an. Nicht übersehen werden darf in diesem Zusammenhang, daß neben dem nicht nur fortgeführten, sondern beträchtlich gesteigerten Feindangriff in Mittelitalien die Nordamerikaner etwa gleichzeitig zu einem gewaltigen Schlag gegen die von den Japanern besetzte Inselgruppe der Marianen im Stillen Ozean ausholten. Unter Einsatz ihrer nahezu vollständigen Basill-Flotte gelang es den Nordamerikanern bekanntlich inzwischen, die Insel Saipan zu besetzen und damit ein nicht ungefährliches Sprungbrett für ihren geplanten Luftterror gegen das japanische Mutterland in die Hand zu bekommen, ganz abgesehen von der Bedeutung, die Saipan als maritime Planken- und Rückenbedrohung im japanischen Großraum hat.

Wie der Generalangriff auf Europa von deutscher Seite vorausgesehen wurde, so mußte von uns auch die Möglichkeit in Rechnung gestellt werden, daß unsere Abwehrfronten unter dem Druck der zusammengehobenen militärischen Kräfte zweier Weltreiche und der immer noch bestehenden Offenstufkraft der Sowjetunion hier und dort würden nachgeben müssen. So haben denn auch die von sehr langer Hand getroffenen Maßnahmen der deutschen Führung letzten Endes nur den einen Sinn gehabt, uns unter Wahrung unserer offenen Abwehrkraft ein elastisches Ausweichen zu ermöglichen, dem Gegner aber unter keinen Umständen strategisch entscheidende Durchbrüche zu gestatten. Im Großen gesehen, kann auch am Ende der abgelaufenen Woche gesagt werden, daß unsere offene Abwehr an allen Fronten von Erfolg gekrönt war.

Es ist dabei immer wieder zu unterstreichen, daß es sich bei diesem gigantischen Ringen um ein einheitliches feindliches Großunternehmen handelt, das auf die Entscheidung hinauszielt. In einer Beschränkung des Kriegsendes sehen sich unsere Gegner an innerpolitischen, innerwirtschaftlichen und außenpolitischen Gründen gesammelt. Betrachtet man die finanzielle Seite des Krieges, wie sie sich für die Alliierten darstellt, dann wird verständlich, daß weder England noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika diesen Krieg ins Uferlose fortführen können. Die nordamerikanische Staatsschuld hat die 30-Milliarden-Dollargrenze bereits überschritten. Die täglichen Kriegsausgaben betragen für Großbritannien etwa 1 1/2 Millionen Pfund Sterling, die nordamerikanischen wurden von einem amerikanischen Finanzminister mit dem Hinweis angedeutet, daß diese gewaltigen Summen in beiden Staaten auf dem Anleihewege aufgebracht werden müssen, läßt sich leicht erkennen, daß die Zeit kein Verbündeter für unsere Feinde sein kann.

Zweifellos waren diese Überlegungen für die Gegenparte ausschlaggebend dafür, daß sie die gemeinsame Großoffensive erst in dem Augenblick beginnen wollten und konnten, in dem sie sich material- und menschenmäßig fast genug fühlten, die deutschen Linien im ersten Ansturm zu überrennen. Daraus erklärt sich auch die optimistische Bemerkung Montgomery zu Beginn der Invasionschlacht, daß sie „eine leichte Angelegenheit“ sein würde. Grundziel des britisch-nordamerikanischen Sturms auf Europa war die Überrennung der deutschen Stützpunktstellungen, der Durchbruch durch die tiefgestellten Verteidigungsanlagen und der Vorstoß auf breiter Front tief in das Innere Frankreichs hinein. Weil der alliierte Generalstab von der Erreichung dieses Zieles überzeugt war, hat er die Landungsoperationen an der normannischen Küste unternommen. Wir brauchen heute nur einen Blick in die feindliche Presse zu tun, um zu wissen, daß man auch auf der anderen Seite den Operationsplan, wie er von Eisenhower und Montgomery festgelegt worden ist, als geheimert ansieht.

Die deutsche Abwehrkraft hat nicht nur die ansturmenden feindlichen Divisionen aufgehalten, sondern hat sie geschlagen und den Feind gezwungen, neue für den Verlust in das Innere Frankreichs bestimmte Verbände schon im Bräckenlauf einzusetzen, wo sie in erfolglosen Angriffen gleichfalls mehr oder weniger aufgerieben werden. Die blutig abgewiesenen Großoffensiven der Engländer bei Caen und der Nordamerikaner im Südteil der Halbinsel Cotentin in den letzten Tagen haben das bestätigt. Die ungeheuer der feindliche Luftschiff in der Normandie sein muß, geht auch aus über Stockholm zu uns gekommenen Londoner Meldungen hervor, nach denen der nordamerikanische General Patton, der mit einer zweiten Invasionarmee noch in England steht, wohl in der Normandie merke eingreifen müssen. Diese Möglichkeit ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil der Armee Pattons ursprünglich die Aufgabe zugeordnet war, in den deutschen Verteidigungsring an einer zweiten Stelle einzudringen und die deutschen Kräfte aufzusplittern. Wenn Eisenhower seine Invasionspläne bereits so entscheidend ändern müßte, läge darin auch von seiner Seite das schwerwiegende Eingeständnis, daß die bisherigen britischen und nordamerikanischen Verluste tatsächlich ein riesiges Ausmaß angenommen haben, und daß der Einsatz von Pattons Armee nirgends so dringend ist wie in der Normandie.

Die für die Invasionsfront getroffenen Feststellungen werden auch nicht durch die Ereignisse an der Ostfront erschüttert. Der regerische Hinweis auf den zum Teil beträchtlichen Raumgewinn im Mittelabschnitt kann jedenfalls an der Tatsache nichts ändern, daß auch der Bolschewismus an keiner Stelle ein strategischer Durchbruch gelungen ist, so daß der Plan, in ununterbrochenem Sturz die bereitgestellten sowjetischen Vorkampf-Divisionen tief in den deutschen Raum hineinzuführen, nicht verwirklicht werden konnte. Das es den Bolschewisten möglich sein würde, mit massierten Kräften nach dem Abzug stiel

Auslandfoto - Wehrbz.

„Argemmo im Süden Englands“ auf der Panzer lag, um brauchbare Aufnahmen der vom Festland herüberkommenden „V 1“-Waldhose machen zu können.

Das linke Bild zeigt „V 1“ im horizontalen Flug. Aus seinem Heck strömen deutlich sichtbar die Flammen der Auspuffanlage seines Antriebes. Das rechte Bild zeigt ein Projektill im Sturz auf sein Ziel, nachdem der Motor ausgelegt hat. Das Ziel ist augenscheinlich eine Fabrikanlage.